

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich einmal am Sonnabend.

Belegpreis monatlich 25 Pf., vierteljährlich 1,00 RM., einschließlich Zustellgeld. In den Abbestellungen monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,02 RM., einschließlich Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreise:
Die halbpaltene Zeile 25 Pf., für auswärtig 30 Pf., die Doppelpaltene Zeile 40 Pf. Anzeigen mit Wohnungsangelegenheiten werden besonders berechnet. Bei Wiederholung Rabatt laut Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition
Paradiesgasse Nr. 32

Publications-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Nr. 37

Danzig, Sonnabend den 16. September 1916

7. Jahrgang

Die russische Gefahr

Aus dem Völkermeer von 170 Millionen Menschen aller Sprachen und Rassen, über das der Zar gebietet, lassen sich natürlich immer wieder Millionen Menschen zusammenpeitschen und im brandenden Anprall an Rußlands Westgrenze schleudern, solange England es will und bezahlt. Schon einmal ist diese Woge über die polnische Platte herübergesteuert. Sie hat alles vor sich weggeschwemmt und Schrecken über Mitteleuropa verbreitet, bis sie sich an dem Wall der Karpathen brach und in den Masurischen Sümpfen verebbte. Nun erleben wir den Versuch, dieses furchtbare Schauspiel noch einmal auszuführen. So erfüllt sich das, was durch viele Menschenalter die niemals gemehene, niemals bezwungene Angst aller Völker der Mitte gewesen ist. Das unsagbare Grauen vor der Ueberflutung durch den Osten, von dem die Bewohner Westeuropas niemals die richtige Vorstellung befehlen haben. Darum verstehen uns auch ihre besten Köpfe nicht. Sie können unsere Sorge nicht nachfühlen und begreifen darum unsere Anstrengungen nicht. Weil sie sie weder teilen, noch verstehen, mögen sie wohl auch nicht begreifen, warum wir diese unnatürliche Verbindung der Westmächte mit Rußland nach wie vor für ein Verbrechen an Europa halten, für das Verbrechen der Selbstzerstörung Europas.

Felsenfest ist unser Vertrauen, daß sich auch diese Sturmflut brechen wird wie alle früheren. Aus dem unermesslichen Steppengebiet zwischen Ural und Karpathen kam Welle um Welle über Europa. Der Hunnensturm brach sich erst weit im Westen, auf den katalanischen Gefilden westwärts von Verdun, wo heute Deutsche und Franzosen in brudermörderischem Kampfe stehen. Der Magarensturm endete schon auf dem Lechfeld bei Augsburg, der Mongolensturm schon an den Karpathen und bei Wlagnig in Schlesien. Nach jeder dieser großen Auseinandersetzungen des Westens mit dem Osten rückte der Westen weiter gegen den Osten vor und schuf neue Staaten zu seiner Grenzwehr. So wollen wir die Hoffnung nicht preisgeben, daß das letzte Ende dieser Prüfung die Wiederaufrichtung eines polnischen Gemeinwesens sein wird. Dieses wird die Angriffslinien um viele, viele Tagesmarchen vom Herzen Europas zurückschieben und uns so die Möglichkeit schaffen, auf längere Dauer im Frieden zu leben, etwas freier von dem großen und namenlosen Grauen.

Die Völker des Westens, die nicht wie wir an der Schwelle des Riesens haufen und ihre Städte und Dörfer gleichsam unter seinen Füßen hauen, haben es leicht, auf Grund gefälliger Pressestimmen von einem kulturellen und politischen Wandel Rußlands zu sprechen. Papier ist geduldig, noch geduldiger die Luft für die Schallwellen großer Worte. Wir aber wissen es aus lebendiger Anschauung besser. Jedes Land pflegt sein Eigenwesen, jede Stadt hält auf Individualität. Neben dem ungemessenen Gelände und den 170 Millionen Menschen Rußlands erscheint z. B. Oesterreich-Ungarn wie ein Puppenpiel. Das ruhms- und schmerzreiche Königreich Polen — es verlor im Jahre 1795 unter dem Namen „Weichselgebiet“, Galizien und Böhmen sind kleiner und weniger volkreich als das Weichselgebiet, und das höchst eigenartige, bunte Herzogtum Bukowina reicht kaum für das Maß eines russischen Gouvernements. Zwei gewaltige Völker, die Ukrainer mit heute vielleicht 30 Millionen Menschen und die polnische Nation, sind in dem russischen Völkerdrei beinahe verschwunden. Die Ukrainer sind ausgelöscht und die Polen neben Georgiern, Tataren, Kirgisen und Juden unter die Fremdstämme eingereiht worden.

Darin liegt das Grauen, das Mitteleuropa nicht besiegen kann. Das Deutsche Reich ist als einheitlicher Nationalstaat errichtet worden. Aber der Sachle, der Banner, die Stadt Lübeck behielten ihre Eigenart. Das an den Rassen Rußlands gemessene kleine Gelände zwischen Nord- und Ostsee und der unteren Donau ist voll von solchen Individualitäten. Es ist aber nur ein zwerghaftes Leben im Angesicht russischer Gouverneure und russischer Großfürsten. Diese sind ganz und gar nicht darauf eingerichtet, mit solchen Willkürlichkeiten zu rechnen. Sind ihnen schon Länder und Völker ein Puppenpiel, was ist ihnen erst der Einzelne und sein Lebenskreis? Wir setzen da vor den höchsten Gerichten mit Zähigkeit um unser individuelles Staatsbürgerrecht. Wir sind mit Recht höchst unzufrieden, daß noch immer der Rechtskreis des Einzelnen nicht ausreichend geschützt ist, und haben uns deshalb ernsthaft zu beklagen. Aber dieser Gesichtspunkt von einem Rechte, das mit dem Einzelnen geboren ist, fehlt der Staatsangelegenheit Petersburgs überhaupt! Wie soll es denn auch anders sein? Der russische Staatsmann, der zwischen dem Weichselgebiet und dem Amurgebiet, zwischen Finnland, dem Kaukasus und Persien seinen Herrscherwillen betätigt, hat keinen Anlaß, des Ameisenhaufens von Individuen zu achten, über den er hinwegtritt.

Das ist das Grauen, das durch die Scheinverfassung Rußlands nicht im geringsten abgeschwächt werden kann. Diese Staatlichkeit selbst ist in ihrem Grund- und Aufbau nicht europäischer Art, man deutet sie, wie man wolle. Und das wissen wir nur allzu genau: Fällt Mitteleuropa unter Rußland, so ist alles andere nur noch Anhängsel, nur noch Vorwerk. Europa ist dann in den Osten eingeschmolzen!

Darum hatten wir den Kampf im Westen für einen selbstmörderischen Bruderkampf, für die hartnäckige Selbstzerstörung Europas. Die Landstreifen, um die im Westen gekämpft wird, sind reicher alter Kulturboden. Jeder Stein hat seinen Namen und seine Geschichte. Aber sie sind mit russischem Raschab gemessen winzig. Wer immer sie sein nennt, in jedem Falle bleiben sie in der europäischen Gemeinschaft und sehr wenig wird sich an ihren Lebensbedingungen ändern. Im Osten aber steht die künftige Grenze des Abendlandes selbst in Frage und jeder Wandel ist ein das tägliche Leben bestimmendes Schicksal. Aber Europa verbeißt sich hartnäckig, rechtshaberisch, bis zur Sinnlosigkeit halbstarren in seine westlichen Gegenstände und will noch immer nicht merken, daß es selbst die Schutzdämme des Ostens niederreißt. Und sicherlich liegt gerade darin das schwere Verbrechen der englischen Diplomatie.

Barbareien

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Anzahl Protokolle, die meist von Kriegserichtsräten aufgenommen und von den vernommenen Zeugen bezeugt wurden. Einleitend weist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ darauf hin, daß die deutsche Regierung seit Beginn des Krieges nach Stoff und Inhalt reichhaltiges Material gesammelt hat, aus dem sich ergebe, in wie unheimlich roher und mißbrüchlicher Art deutsche Soldaten behandelt worden seien, die das Unglück hatten, in Gewalt von französischen Heeresangehörigen zu geraten. Nachdem die französische Presse durch maßlose Verleumdungen gegen Deutschland immer deutlicher die Absicht erkennen lasse, den deutschen Namen im Ausland zu entwürdigen, seien alle Bedenken zurückgestellt und das Material der Öffentlichkeit übergeben worden.

Wir geben in nachstehendem einige Auszüge aus den umfangreichen Protokollen, die in dem genannten Blatte eine ganze Seite füllen.

Ein Reservist, dessen Zug bis auf vier Mann zusammengeschossen war, mußte sich mit diesen Kameraden der französischen Uebermacht ergeben. Zwei davon wurden von einem französischen Offizier angesprochen. Darüber sagt nun der als Zeuge vernommene Reservist:

„Ich habe gehört, daß er zuerst etwas sagte, konnte es aber nicht verstehen. Dann hat er seinen Revolver dem einen dicht vor die linke Brust gehalten und abgefeuert. Den Knall habe ich gehört, auf den Schuß ist der Mann sofort zusammengesunken und schien mir sofort tot zu sein. Nachdem der eine umgefallen war, hat es der Offizier mit dem anderen gerade so gemacht. Auch ihm hat er den Revolver dicht vor die linke Brust gehalten und so abgeschossen, worauf der Mann lautlos zusammenbrach. Ich selbst stand zwei bis drei Meter von den beiden niedergeschossenen Leuten entfernt.“

Ein anderer Soldat blieb bei der Erstürmung französischer Schützengräben verwundet in einem solchen Graben liegen. Von seinem Erlebnissen gibt er folgende Schilderung:

„Abends gegen 7 Uhr wurde der Schützengraben, in dem ich lag, vom Feinde wieder genommen, und zwar von Marokkanern, Javanen und einigen Türken. Ich habe deutlich gesehen, wie die Verwundeten, die am Boden lagen, sobald sie irgendwie noch ein Lebenszeichen von sich gaben, von jenen erstochen und ausgeraubt wurden. Ueberhaupt scheint ihnen dies das wichtigste gewesen zu sein, denn es war das erste, was sie taten, anstatt sich in der Stellung einzurichten. Sie schonten keinen. Es kam Mann für Mann dran. Ich hörte, wie Kameraden Schmerzensäußerungen von sich gaben und dann verstummten, als ihnen die Feinde den Rest gegeben hatten.“

Ein Reservist gab unter Eid folgendes zu Protokoll:

„Ich bin am 25. September 1915 mit einem anderen Mann Weider gewesen. Der von der Kompanie verteidigte Graben war am 25. September um 7 Uhr abends von den Franzosen genommen worden. Was von den Mannschaften noch lebte, trat auf Befehl des Oberleutnants K. in Gruppenkolonnen an, um in Gefangenschaft geführt zu werden. Meiner Schätzung nach wurden es im ganzen 40 Mann gewesen sein. Die Franzosen ergriffen nun auf uns wehrlos dastehende Leute auf Kommando ihres Vorgesetzten — ob es ein Offizier gewesen ist, konnte ich nicht erkennen — das Feuer. Wir liefen auseinander und ich, durch Kniegeschuß verletzt, in ein Granatloch. Von dort aus sah ich, wie die Franzosen die am Boden liegenden Verwundeten durch Schläge mit den Gewehrkolben und Treten mit den Füßen tollends töteten. Meiner Meinung nach bin ich der einzige Ueberlebende.“

Ueber einen anderen Vorfall berichtet ein Krankenträger:

„Am 26. September 1915 gegen 5 Uhr nachmittags beobachtete ich durch mein Fernglas, daß Franzosen — etwa in Stärke

eines Bataillons — ungefähr 15 Deutsche, die ihre Waffen abgelegt und sich ergeben hatten, durch Bajonettliche niedermachten, einige auch, die entfliehen wollten, auf kurze Entfernung niederschossen.“

Ueber das Schicksal einer Batterie gibt ein Gefreiter, der einzige Ueberlebende, zu Protokoll:

„Wir — die Offiziere der Batterie, vier Unteroffiziere und mehrere Kanoniere — sahen und plötzlich von allen Seiten umringt und gaben uns im Hinblick auf die Ausichtslosigkeit der Lage, den Feinden gefangen. Sofort wurden uns sämtliche Waffen und Werkzeuge abgenommen. Darauf traten die Franzosen einige Schritte zu einer Beratung zurück, gingen indes plötzlich in Anschlag und schossen alle Gefangenen nieder. Ich warf mich zu Boden und entging so dem Tode.“

Die Leichen der Ermordeten wurden später, aller Wertlosachen beraubt, aufgefunden; wo die Ringe sich nicht ohne weiteres abnehmen ließen, waren den Gefangenen die Finger abgehauen. Auch sonst wies die Bestimmung, ausgeföhene Augen um, auf, die nur aus Bestialität verübt sein konnten, nicht um den Gegner zu töten.

Der Sanitätsgefreite der Batterie, kennlich an dem Kreuz der „Genfer Konvention“ auf dem Ärmel, war im Begriff, einen Schwerverwundeten zu verbinden. Auch er wurde, gerade wie der Schwerverwundete, erschossen und durchstoßen aufgefunden.“

Ein mittlerweile in Gefangenschaft geratener Marokkaner, der bei dem Vorfall beteiligt war, hat bei seiner Vernehmung ausgesagt:

„Ich gebe zu, die deutschen Artilleristen miterstochen zu haben. Ich war dazu gezwungen (forcé), weil mir mein Kapitän mit Namen Chepelau den Befehl hierzu erteilt hatte, obwohl mir gesehen hatten, daß die Deutschen sich ergeben hatten.“

Kriegsnachrichten

Die brennende Welt.

In der Magdeburger Volksstimme finden wir folgende interessante Zahlenzusammenstellung über die Größe und Bevölkerung der kriegführenden Länder und der durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Staaten.

Es kämpfen jetzt auf der Seite der Zentralmächte Deutschland und Oesterreich, Bulgarien und die Türkei, auf der Seite ihrer Gegner Großbritannien und Frankreich, Rußland und Italien, Belgien, Serbien und Montenegro, Japan, Portugal und Rumänien. So stehen zehn Staaten von 73 668 916 Quadratkilometern Flächeninhalt und 855 843 000 Einwohnern gegen vier Staaten von 6 100 440 Quadratkilometern Flächeninhalt mit 154 990 000 Einwohnern.

Ueber die Größe der einzelnen kriegführenden Mächte unterrichten folgende Tabellen, bei denen immer die übrigen Besitztungen mit eingerechnet sind:

Verbandsmächte.

	Quadratkilometer	Einwohner
England	32 482 946	440 326 000
Rußland	22 840 546	169 374 000
Frankreich	11 114 216	95 154 000
Italien	1 876 792	36 074 000
Belgien	2 394 542	32 493 000
Japan	673 681	72 296 000
Portugal	2 184 710	15 291 000
Rumänien	137 902	7 508 000
Serbien	87 303	4 490 000
Montenegro	14 180	435 000
	73 808 886	865 852 000

Die Zweibündmächte.

	Quadratkilometer	Einwohner
Deutsches Reich	3 455 840	77 208 000
Oesterreich-Ungarn	676 610	51 390 000
Türkei	1 853 980	21 625 000
Bulgarien	114 100	4 767 000
	6 100 440	154 990 000

Ueber ein Gebiet von fünf Achteln der bewohnbaren Erdoberfläche (ohne die Polargebiete) erstreckt sich also der Weltkrieg, sechs Zehntel der Erdbevölkerung sind von ihm erfasst. Ueber die Hälfte der Erdbevölkerung führt Krieg gegen ein Zehntel. Der Rest von weniger als vier Zehntel ist noch nicht direkt vom Krieg erfasst. Mehr oder weniger aber leidet dieser Rest ebenfalls unter dem Krieg. Eine Reihe von Staaten ist wirtschaftlich schwer getroffen.

Kommerziell und politisch stärker in Mitleidenschaft gezogene Neutrale.

	Quadratkilometer	Einwohner
Spanien	1 065 056	20 543 000
Niederlande	2 079 838	44 310 000
Schweden	448 091	5 639 000
Norwegen	322 909	2 358 000
Dänemark	145 512	2 287 000
Schweiz	41 298	3 765 000
Griechenland	115 975	4 256 000
China	11 138 900	329 618 000
Persien	1 645 000	9 500 000
Afganistan	624 000	4 450 000
Unabhängiges Arabien	2 279 000	950 000
Zereinigte Staaten	9 693 590	106 722 000
	29 599 171	534 998 000

Es dreht nur noch weniger als ein Sehtel der Bevölkerung, das weniger betroffen wird als die bisher angeführten:

Land	Quadratmeter	Einwohner
Restige australische Klein-		
Kolonien Australiens	965 000	12 500 000
Neuseeland	1 215 000	9 500 000
Westaustralien	1 285 000	15 500 000
Tasmanien	12 000 000	35 000 000
Argentinien, Brasilien und Chile	6 955 000	29 781 000
Brasilien, Süd- und Mittelamerika	31 653	1 118 000

Die Zahl der Neutralen wächst des Eintreffens Nachrichten in den Krieg abermals aufmerktsamer. Anstatt zu enden, nimmt der Weltkrieg immer größere Dimensionen an. Aber der Krieg hat bewiesen, daß das Reichthum des Völkertums und der Einwohnerzahl nicht den Ausschlag gibt für die Entscheidungen in diesem ungeheuren Ringen.

Die Eroberung von Silifria.

wird auch in der neutralen Presse als großer Erfolg der Bulgaren hervorgehoben. So schreibt z. B. Stockholms Dagblad: Der neue Vorfall ist geeignet, ebenso großes Aufsehen zu erregen, wie die Kapitulation von Konstantinopel. Silifria ist ein Name mit noch ganz anderem historischem Klang, und die Bulgaren erlebten die Eroberung der Festung besonders, da sie 1913 das erste Opfer der rumänischen Greifungsaktion gegen den Nachbar war. Man kann sich leicht denken, welchen Jubel die Nachricht, daß die bulgarische Fahne wieder über der Stadt weht, in Sofia erweckt hat. Militärisch bedeutet der Vorgang eine Erhöhung der Schwierigkeit für Rumänien, die Verbindung zwischen Bukarest und der in der Dobruddja herandrückenden russischen Hilfsarmee aufrechtzuerhalten.

Die Kriegslage an der rumänischen Front soll auch in russischen Militärkreisen lebhaft Beunruhigung hervorrufen. Der Jor habe einen großen Kriegsrat nach dem Hauptquartier einberufen. — Der Kriegskorrespondent des russischen Blattes Kowjei Wremja meldet von der Dobruddja-Front: Die Wut der bulgarischen Soldaten, mit der sie sich auf unsere Truppen stürzen, ist beispiellos. Bisher ist noch kein einziger Bulgare gefangen genommen worden. Es scheint, die Bulgaren lassen sich lieber jehaden, als daß sie in unsere Hände geraten.

Generaloberst v. Pflanzer-Baltin vom Armeekommando entbunden. Der Kaiser erließ ein Handschreiben vom 8. September, worin er nach einer Meldung aus Wien, dem Generaloberst Freiherrn v. Pflanzer-Baltin wegen seiner erkrankten Gesundheit die erbetene Enthebung vom Armeekommando unter Würdigung seiner Wirksamkeit während zweier schwerer Kriegsjahre mit besonderer belobender Anerkennung genehmigt. — Von dem in den Ruhestand tretenden Generaloberst v. Pflanzer-Baltin sagt der „Volksanzeiger“: Er handelte Ausbruch des Krieges auf einem schwereren verantwortungsvollen Posten, auf dem er sich glänzend bewährte. Erst vor dem Ausbruch des Krieges wurde er zum Armeekommando ernannt. Er hat sich während zweier schwerer Kriegsjahre mit besonderer belobender Anerkennung bewährt. — Von dem in den Ruhestand tretenden Generaloberst v. Pflanzer-Baltin sagt der „Volksanzeiger“: Er handelte Ausbruch des Krieges auf einem schwereren verantwortungsvollen Posten, auf dem er sich glänzend bewährte. Erst vor dem Ausbruch des Krieges wurde er zum Armeekommando ernannt. Er hat sich während zweier schwerer Kriegsjahre mit besonderer belobender Anerkennung bewährt.

Demonstrationen in Bukarest

Die „Kölnische Zeitung“ erfährt: Nach einem Pariser Telegramm, aus Bukarest veranfaßte die Bukarester Bevölkerung darunter namentlich die Arbeiterkreise, eine große Kundgebung gegen den Eintritt Rumaniens in den Krieg. Schließlich wurde unter freiem Himmel eine Massenversammlung abgehalten, an der viele Tausende von Arbeitern und Sozialisten teilnahmen und die einen kühnen Verlauf nahm. Unter beifolgendem Beifall perorierten sämtliche Redner die überverbandtreuendliche Politik Brasiliens. Es wurde schließlich ein Beschlüß gefaßt, der dem Kaiser die Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufzunehmen.

Nach einem Bericht des „Volksanzeigers“ gleich Bukarest hat gegen die Wahrung eines künftigen künftigen vermittelten Stadt. Als bei die Nachrichten von dem Verlust Konstantinopels verbreitet wurden, die Fahrkartenscheine gekauft und Karten für die nordwärts gehenden Eisenbahnen gekauft. Die mit den von Südwest kommenden Zügen einströmenden Flüchtlinge inspizierten die Grenz durch schreckliche Berichte von dem Vordringen der Feinde. Ein Offizier des Generalstabes, der aus Erfahrung weiß, wurde von der Anzahl der Flüchtlinge halb getötet. Diese und andere Offiziere erwidern sich möglich die kühnen Taten, die wurden mit herausgerissenen Steinen beantwortet.

Ein griechisches Armeekorps in Deutschland.

Die strategische Lage an der Balkanfront durch den Verlust der strategisch wichtigen und kleinen künftigen Konstantinopel bedroht. Es wurde zu einer in der Weltgeschichte einzigartigen Vorgang. Am 12. September ergab sich ein ganzes griechisches Armeekorps zur Wahrung seiner Neutralität Rumänien den deutsch-bulgarischen Führern. Hatten die griechischen Truppen nicht diesen Ausweg gewählt, so hätten sie gegen die deutschen Verbündeten, aus denen sie nicht im Krieg stehen, kämpfen müssen oder wären von der Entente interniert worden. Sie gingen den für sie ehrenvollsten Weg. Die Griechen werden in voller Ausrüstung nach Deutschland gebracht werden.

Indien und der Weltkrieg. Nach einer Neu-Meldung erhebt der Statistiker von Indien, Lord Cromer, bei der Erörterung des gegenwärtigen Krieges von Indien, die Beziehungen der indischen Regierung zu dem Krieg von Albanien seien sehr wichtig und die in Indien kein niemals besser gemacht. Unter den Umständen in der indischen Welt besteht kein Zweifel, daß die indische Regierung die indische Welt nicht im Krieg stehen lassen wird. Die indische Regierung wird die indische Welt nicht im Krieg stehen lassen.

Sobald habe außerdem die Truppen an den Grenzen zu unterhalten und dort gewisse wichtige Unternehmungen durchzuführen. Die indische Armee sei für das Reich von großem Nutzen geworden. Die indische Armee habe vorzügliches Ergebnis gehabt. Die Zahl der seit Beginn des Krieges ausgeschiedenen Soldaten habe die indische Armee der indischen Armee, wie sie am 1. August 1914 war, übertraffen. Auch die Anzahl der indischen Dampfer sei zu sehr zum Nutzen gekommen. Es seien 18 neue Dampfer bestellt worden. Die neugekauften indische Dampfer habe ausgedehnte Arbeit verrichtet. 171 Dampfer seien für Transporthilfe geordert und ausgerüstet und 78 Dampfer und zahlreiche kleinere Schiffe für Melopotamien angekauft. Indien könne auf seine lokalen Erzeugnisse in der Tat stolz sein.

Politische Rundschau

Zusammentritt des Reichstags.

Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 26. September statt. Ueber die Tagesordnung für diese erste Sitzung ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Die neue Reichstagsession. — Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu der bevorstehenden Tagung des Reichstags: Die Verschiebung um zwei Tage über den Vertagungstermin vom 26. September ist durch eine in diesen Septembertagen in Wien stattfindende Konferenz deutscher und österreichischer Abgeordneter veranlaßt. Dem Reichstag wird eine Denkschrift über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Maßnahmen des Reichsamt des Innern vorgelegt werden, ferner ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Legislaturperiode. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung werden Berichte der Petitionskommission und der Kommission für Handel und Gewerbe stehen. Es ist zu erwarten, daß der Reichstagsamt an einem der ersten Tage eine die politische Lage behandelnde größere Rede halten wird, an die sich eine Besprechung der Fraktionsführer anknüpfen wird. Die Denkschrift wird an die Kommission für den Reichshaushalt überweisen und dort beraten werden. Die Beratung in der Kommission für den Reichshaushalt wird sich mit der auswärtigen Politik in Verbindung mit der Kriegslage befassen. Es ist anzunehmen, daß an diesen Beratungen der Reichskanzler teilnehmen wird. Außer den wirtschaftlichen und sozialen Fragen wird sich die Kommission mit Senatur- und Belagerungszustand, mit militärischen Fragen und mit der Lage der deutschen Kriegsgefangenen befassen. Die Tagung wird voraussichtlich spätestens am 13. Oktober ihren Ende erreichen.

Gegen einen internationalen Arbeiterkongress. Der Kongress der britischen Gewerkschaften lehnte den Vorschlag der Federation of Labour, während der Friedensverhandlungen einen internationalen Arbeiterkongress einzuberufen, mit 1486 000 gegen 823 000 Stimmen ab.

Der griechische Ministerpräsident Zaimis

hat sein Amt niedergelegt. Wie der griechische Gesandte laut „Frankfurter Zeitung“ bei der Eidgenossenschaft den Berner Abendblättern mitteilt, hat er aus Athen eine dringende Staatsdenkschrift erhalten, wonach das Kabinett Zaimis dem König seine Entlassung eingereicht hat. „Aus moralischen und physischen Gründen“, wie es in der Depesche begründet wird. Ueber die Nachfolge und künftige Haltung Griechenlands sagt der Bericht aus Athen an den Gesandten nichts. Möglicherweise, so vermutet das Berner Tagblatt, wird die Welt durch eine von den Bierverbandsblättern angekündigte Verständigung der bisherigen griechischen Regierung mit dem Bierverband und Bentzlos überbracht. Die nicht unbedingt Krieg bedeutet und lediglich einen neuen Kompromiß darstellt. Z. B. eine Teilmobilisierung der griechischen Armee zur Rückendeckung der Salonikier Armee vor einem weiteren Vormarsch der Bulgaren und zur Abschneidung der Verbindung der Zentralmächte mit Griechenland über Florina.

Volksernährung

Der Landrat als Ankläger.

Der Landrat des Kreises Neutomischel (Posen) sagt im Kreisblatt für den Kreis Neutomischel vom 1. September:

„Ich habe mit Bedauern wahrgenommen, daß unzählige Besitzer des Kreises in ganz überhafter Weise ihre noch ganz unerschöpflichen Kartoffeln ausrodern und den Kommissionären zur Veräußerung an die Bedarfsverbände übergeben. Anlaß zu diesem ganz sinnlosen Verfahren bieten den Besitzern nur die jetzt sehr hohen Kartoffelpreise. Auch diese bedauernswerte Geschehnisse in dem uns aufgedrungenen schweren Kampfe um Sein oder Nichtsein haben auf das schmerzliche in jeder Weise gebrandmarkt werden. Ich verdingen sich jene Gewinnstüchtigen in ganz vorerwähnter Weise an unserer nationalen, wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit und leisten unseren Feinden in ihrem bestialischen Hungerungsplane Vorschub. Denn unzählige Millionen weiterer Kartoffeln können mehr gewonnen werden. Läßt man die Kartoffeln ausreifen, während bei unzureichender Veräufte die Verluste doppelt sind. Die Ernte fällt geringer aus und für den Empfänger sind die Kartoffeln kaum oder gar nicht genießbar.“

Der Landrat ist ein Bruder des früheren Ministerialdirektors im Kultusministerium, Schwarzkopf; er ist selber Landwirt, dürfte daher kaum als Feind der Landwirtschaft bezeichnet werden können.

Herr v. Batocki und seine Kritiker.

Der Präsident des Kriegs-Ernährungsamtes nimmt in einem Aufsatze Stellung zu den schwebenden kriegswirtschaftlichen Fragen. Er sei für jede Kritik dankbar und für jeden Vorschlag, der sich praktisch verwerten lasse. Ein unparteiischer Beobachter komme dabei aber zu der Ueberzeugung, daß die Auffassung über die wirtschaftlichen Dinge noch immer eine wenig kriegemäßige sei. Er sagt dann wörtlich:

„Ein Landwirt der einen Sohn wüßte dem Vaterlande hinterlassen zu wollen, er würde es nicht tun, er würde es in den Schützengräben gehen, gibt in der Zeitung in zwar unbedeutend, aber tatsächlich ausreißender Form, seinen Krieger darüber aus, daß er für den Vaterland seine 1. Klasse weniger bekomme, als er gern hätte. Das ist eine sehr unkluge Sache, die man nicht in die Hände der Soldaten mehr Kartoffeln abgenommen werden, als er in

der Wirtschaft glaubt entbehren zu können, daß sein Kaps ihm nicht auf dem Hof, sondern an der Empfangsstation abgenommen wird. Das ist eine sehr unkluge Sache, die man nicht in die Hände der Soldaten mehr Kartoffeln abgenommen werden, als er in der Wirtschaft glaubt entbehren zu können, daß sein Kaps ihm nicht auf dem Hof, sondern an der Empfangsstation abgenommen wird. Das ist eine sehr unkluge Sache, die man nicht in die Hände der Soldaten mehr Kartoffeln abgenommen werden, als er in der Wirtschaft glaubt entbehren zu können, daß sein Kaps ihm nicht auf dem Hof, sondern an der Empfangsstation abgenommen wird.

Herr v. Batocki wendet sich dann gegen die Forderung eines „staatlichen Produktionszwanges“ gegen die Landwirtschaft. „Dies verlangt der „Sipfel der Nervosität“. Es werde verlangt, daß durch die Behörden angeordnet werde, wieviel Vieh jeder halten müsse, die nichtschwachen Wirtschaften sollen befördert werden, die Anbauflächen von Getreide, Hülsenfrüchten, bestimmten Getreidearten sollen bei jedem Landwirt befördlich bestimmt werden usw. Alle diese Wünsche und Forderungen erklärt Herr v. Batocki für unausführbar. Schließlich versichert der Präsident des Kriegs-Ernährungsamtes, daß unsere Vorräte trotz der verschärften Abschneidung der Zufuhr bis zur nächsten Ernte völlig ausreichen; andererseits solle man sich aber auch nicht einbilden, daß die diesjährige Ernte eine Rekordente gewesen sei. Es muß also noch wie vor sparsam gewirtschaftet werden.

Wir wüßten nicht, daß mit derartigen Erörterungen für die Konsumenten viel genützt würde. Es bleibt nach wie vor die besorgliche Tatsache bestehen, daß viele Produkte, die in Deutschland selbst massenhaft gefertigt sind, entweder gar nicht auf den Markt kommen, oder doch nur zu unerschwinglichen Preisen zu haben sind. Daran ändern leider auch die Ermahnungen des Herrn v. Batocki nichts.

Verteuerung der Kartoffeln.

Die „Elbinger Zeitung“ schreibt: Zwischen den Städten und dem Kriegs-Ernährungsamt schweben zurzeit Verhandlungen über den Aufschlag, der zu dem Erzeugerhöchstpreis für Winterkartoffeln von 4 Mark für den Zentner für Groß- und Kleinhandel zugeschlagen werden darf. Von Seiten der Städte wird ein Aufschlag von 2 bis 2,50 Mark für den Zentner für erforderlich gehalten, wodurch sich dann der Kleinhandelspreis auf 6 bis 6,50 Mark stellen würde. Nun muß man sich vergegenwärtigen, daß für den vorigen Winter die Bestimmung galt, daß der Kleinhandelshöchstpreis den Erzeugerhöchstpreis um nicht mehr als 1,30 Mark für den Zentner überschreiten durfte. In diesem Betrage war auch noch die Fracht enthalten, die sich bis auf 50 Pfennig stellen konnte. In diesem Jahre sind die Frachtpreise dagegen mit 15 Pfennig begrenzt, indem das Reich die Mehrkosten übernimmt. Trotz der verminderten Frachtkosten soll also der Preisaufschlag im kommenden Winter auf 2 bis 2,50 Mark gegen 1,30 im Vorjahre herausgeholt werden. Man darf annehmen, daß das Kriegs-Ernährungsamt, bevor es den Wünschen der Städte Folge gibt, sehr genau prüfen wird, ob der Preisaufschlag in der gewünschten Höhe unbedingt erforderlich ist. In verschiedenen sachverständigen Kreisen wird dies jedenfalls bestritten. Wenn es schon notwendig war, mit Rücksicht auf den Futterwert der Kartoffel einen Erzeugerhöchstpreis von 4 Mark festzusetzen, dann muß man bei der Festsetzung des Kleinhandelspreises unter allen Umständen bemüht sein, den Preisaufschlag auf das notwendigste Maß zu beschränken. Im vergangenen Jahre bestanden schon an maßgebenden Stellen recht erhebliche Bedenken gegen einen Aufschlag von 1,30 Mark, vielfach war man der Ansicht, daß die Städte mit 1 Mark auskommen könnten. Unter diesen Umständen ist schwer einzusehen, warum in diesem Jahre eine Verdoppelung des Aufschlages eintreten soll.

Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.
Galeem Aleikum
 (Hohlmundstück)
Galeem Gold
 (Goldmundstück)
Zigaretten
 Willkommenste Liebesgabe!
 Preis: N^o 3 4 5 6 8 10
 4 5 6 8 10 12 Pl.d.Stück
 einschließlich Kriegsaufschlag
 Irustfrei!

Merkblatt

Über die Fürsorge für Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen.

Renten der Kriegsteilnehmer.

Mannschaften vom Feldwebel abwärts erhalten im Falle ihrer Entlassung aus dem Militärdienst, solange ihre Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung aufgehoben oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist, eine Rente, die jährlich beträgt:

- a) für die Dauer völliger Erwerbsunfähigkeit (Vollrente) für Feldwebel 900 Mark, Sergeanten 720 Mark, Unteroffiziere 600 Mark, Gemeine 540 Mark;
b) für die Dauer teilweiser Erwerbsunfähigkeit (Teilrente) denjenigen in Hundertteilen auszubrückenden Teil der Vollrente, welcher dem Maße der Einbuße an Erwerbsfähigkeit entspricht.

Neben diesen Renten wird eine Verstümmelungszulage gewährt in Höhe von 27 Mark bei Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren und in Höhe von 54 Mark bei Verlust oder Erblindung beider Augen. Ist die Erwerbsfähigkeit infolge einer durch den Krieg herbeigeführten Dienstbeschädigung aufgehoben oder gemindert, so wird noch eine Kriegszulage in Höhe von 15 Mark gewährt. Vom 55. Lebensjahre ab kann eine Alterszulage bewilligt werden, wenn das Einkommen des Rentenempfängers 600 Mark nicht erreicht. Nach einem Ministerialerlass kann der Kriegsbefähigte, der wegen schwerer Beschädigung in absehbarer Zeit sein früheres Einkommen nicht erreicht, schon gleich nach der Entlassung noch eine Zusatzrente beim Bezirksfeldwebel beantragen. Ebenso kann er um den Anstellungsschein nachsuchen, wenn er zum Unterbeamten würdig und brauchbar erscheint.

Als Dienstbeschädigungen gelten Gesundheitsstörungen, welche infolge einer Dienstverrichtung oder durch einen Unfall während der Ausübung des Dienstes eingetreten oder durch die dem Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlimmert werden. Eine von dem Verletzten vorläufig herbeigeführte Gesundheitschädigung gilt nicht als Dienstbeschädigung.

Renten der Hinterbliebenen.

Das Gesetz unterscheidet zwischen allgemeiner Versorgung und Kriegsversorgung. Ist der Verstorbene noch nicht Kriegsteilnehmer, z. B. kommt er während der Ausbildung infolge Dienstbeschädigung zu Tode, dann erhält die Witwe die Rente nur nach der allgemeinen Versorgung in Höhe von 300 Mark für ihre Person und von 60 Mark für jedes Kind. Insgesamt werden aber nur 540 Mark für die Angehörigen eines Gemeinen, 600 Mark bei einem Unteroffizier, 720 Mark bei einem Sergeanten und 900 Mark bei einem Feldwebel gezahlt. Das Wittwengeld für ein elternloses Kind beträgt 100 Mark.

Die Witwe und die ehelichen oder die legitimierte Kinder der zum Feldheer gehörenden Militärpersonen, die im Kriege geblieben oder infolge einer Kriegsverwundung gestorben sind, erhalten dagegen Kriegswitwen- und Wittwengeld. Nach der Kriegsvorsorge würde da der Witwe des Feldwebels 600 Mark, des Sergeanten und Unteroffiziers 500 Mark, des Gemeinen 400 Mark und für jedes Kind 168 Mark, für jedes elternlose Kind 240 Mark zustehen. Die Militärbehörden nehmen aber den Standpunkt ein, daß bei einem Kriegsteilnehmer außer der Kriegsvorsorge auch noch die allgemeine

Versorgung in Betracht komme, d. h. beide Versorgungs nebeneinander laufen. Dadurch würde bei der Frau eines Gemeinen mit mehr als vier Kindern, bei der Frau eines Unteroffiziers mit mehr als fünf Kindern usw. eine Kürzung der Rente um 60 Mark für jedes weitere Kind eintreten. In diesem Falle würde bei größerer Kinderzahl die Gesamtrente zunächst auf 540 Mark für die Angehörigen eines Gemeinen festgesetzt werden, dazu kommen dann 100 Mark Kriegszulage für die Witwe, 108 Mark für jedes Kind und 140 Mark für jedes elternlose Kind.

Außer den Witwen- und Waisenrenten sieht das Gesetz noch ein Kriegsefterngeld vor, welches gewährt werden kann, aber nicht gewährt werden muß. Die Gewährung findet nur statt, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer die Eltern entweder ganz oder überwiegend ernährt hat. Das Kriegsefterngeld beträgt für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter einer Militärperson der Unterklassen 20 Mark.

Gnadenlohnung.

In den Militärpensionsgesetzen finden wir schließlich noch die eventuelle Gewährung von Gnadengebühnissen. In mehreren Zeitungen sind in letzter Zeit darüber entsprechende Notizen veröffentlicht worden. Es heißt darin, daß in allen Fällen Gnadengebühnisse für eine gewisse Zeit gewährt würden. Dies ist jedoch nicht der Fall. Ist nämlich der monatliche Betrag der Hinterbliebenenversorgung höher als die Gnadengebühnisse, so werden Gnadengebühnisse nicht gezahlt, sondern es ist von Anfang an die höhere Hinterbliebenenversorgung zuständig. Im allgemeinen kommen nach diesem Verfahren Gnadengebühnisse für die Dienstgrade vom Gemeinen bis einschließlich Unteroffizier aufwärts nicht in Frage.

Lohnung für Vermählte.

Im Falle der Bedürftigkeit kann, aber nicht muß, die Lohnung des Vermählten oder Verschollenen dessen Angehörigen gewährt werden. Anträge sind beim Truppendienst (Bataillon), dem der Vermählte oder Verschollene angehört hat, zu stellen.

Zusatzrenten.

Ebenso wie dem Kriegsbefähigten unter Umständen eine Zusatzrente gewährt wird, kann die Witwe des verstorbenen Kriegsteilnehmers darum nachsuchen, wenn der Verstorbene ein Arbeitseinkommen von mehr als 1500 Mark gehabt hat.

Leistungen der Invalidenversicherung.

Da vielfach noch nicht bekannt ist, daß neben den Militärpensionen auch die Bezüge nach der Reichsversicherungsordnung beansprucht werden können, so sei darauf hingewiesen, daß dem Kriegsteilnehmer, der als Invalide zur Entlassung kommen würde, neben der Militärpension die volle Invalidenrente zusteht, wenn er um 66 2/3 Prozent arbeitsunfähig geworden ist und mindestens 200 Beitragsmarken verwendet hat. Neu ist seit dem 1. Januar 1912, daß sich die Invalidenrente eines Verheirateten für jedes Kind unter 15 Jahren noch um ein Zehntel erhöht. — Zur Abwendung vorzeitiger Invalidität kann noch die Hebernahme des Heilverfahrens nach der Reichsversicherungsordnung beantragt werden. Dies gilt auch für Militärinvaliden, sofern nicht für diese die Militärbehörde (was wohl regelmäßig geschehen dürfte) in der erforderlichen Weise eingreift. Das Heilverfahren kann nach dem Tode des Mannes auch dessen Witwe beantragen.

Die Hinterbliebenenfürsorge nach der Reichsversicherungsordnung wird nur gewährt, wenn der Verstorbene zur

Zeit seines Todes die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat. Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft müssen alle zwei Jahre mindestens 20 Markten verwendet werden. Die Witwenrente nach der Reichsversicherungsordnung steht nur den Invaliden, also um 66 2/3 Prozent arbeitsunfähigen Witwen zu. Das Kriegswittwengeld wird seitens der Militärbehörden dagegen in jedem Falle gewährt, ganz gleichgültig, ob die Witwe invalide ist oder nicht. Die unter 15 Jahre alten ehelichen Kinder erhalten sofort vom Tode des Mannes ab die Waisenrente. Außer den Witwen- und Waisenrenten sieht die Reichsversicherungsordnung nun noch die eventuelle Gewährung eines Wittwengeldes und einer Waisenaussteuer vor. Diese Bezüge werden aber nur gewährt, wenn die Witwe beim Tode des Mannes selbst die Wartezeit erfüllt (also mindestens 200 Markten) und die Anwartschaft aufrechterhalten hat. Die Anwartschaft wird bei Frauen, die sich freiwillig weiterversichernd, ebenfalls durch Verwendung von 20 Markten einer beliebigen Lohnklasse in zwei Jahren aufrechterhalten.

Die Hinterbliebenenleistungen sind nun nach der Reichsversicherungsordnung für die Witwen und Waisen, ebenso wie die Invalidenrente für die verletzten Kriegsteilnehmer geringer als die Renten nach den Militärpensionsgesetzen. So stellt sich die Witwenrente nach der Reichsversicherungsordnung auf etwa 75 bis 85 Mark pro Jahr, die Waisenrente auf 35 bis 45 Mark; das Wittwengeld wird in Höhe des Jahresbetrages der Witwenrente und die Waisenaussteuer in Höhe des achtfachen Monatsbetrages der Waisenrente gewährt. Das Wittwengeld gelangt (auch wenn die Witwe noch nicht invalide ist) sofort nach dem Tode des Mannes zur Auszahlung, die Waisenaussteuer dagegen erst nach Wegfall der Waisenrente, also bei Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres. — Während die Renten nach der Invalidenversicherung den Kindern nur bis zum vollendeten 15. Lebensjahre gezahlt werden, erhalten sie die Militärrenten bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Anträge auf Renten nach der Reichsversicherungsordnung sind beim Reichsversicherungsamt zu stellen.

Reichswochenhilfe.

An Wochenhilfe wird gewährt: 1. ein einmaliger Betrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 Mark; 2. ein Wochengeld von 1 Mark täglich auf die Dauer von acht Wochen; 3. eine Beihilfe bis zum Betrage von 10 Mark für Hebammenbesuche und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden; 4. für Wöchnerinnen, solange sie ihr Neugeborenes stillen, ein Stillseld von 30 Pfennig täglich auf die Dauer von zwölf Wochen. Statt der baren Beihilfen unter 1 und 3 können die Krankenkassen den Wöchnerinnen Arzt und Hebamme stellen. Ist die Wöchnerin selbst gegen Krankheit versichert, so muß sie sich wegen der Wochenhilfe an ihre Krankenkasse, andernfalls an die Krankenkasse wenden, der ihr Mann zuletzt angehört hat. Gehörte weder die Wöchnerin noch ihr Mann einer Krankenkasse an, dann bezahlt die Polizeibehörde die Wochenhilfe.

Uneheliche Kinder. Geschiedene Ehefrauen.

Für die unehelichen Kinder, ebenso für die schullos geschiedene Ehefrau ist beim Tode des Vaters bzw. Ernährers und Ehemannes die Gewährung einer Rente gesetzlich noch nicht festgesetzt. Zum Ausgleich von Härten hat der Reichstag einen Fonds der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt, aus dem zunächst einmalige Unterstützungen an die genannten Personen gezahlt werden können.

Geh in dich!

Es kann die Ehre dieser Welt Dir keine Ehre geben; Was dich in Wahrheit hebt und hält; Muß in dir selber leben. Wenn's deinem Innersten gebührt Un echten Stolzes Stütze, Ob dann die Welt dir Beifall spricht, Ist all' dir wenig nütze. Das süßliche Lob, des Lages Ruhm, Magst du dem Eitlen gönnen; Das aber sei dein Heiligum: Dar die bestehen können.

Theodor Fontane.

Ein Wiedersehen

Von Hermann Wagner.

„Schwester!“ Der Assistenzarzt Dr. Blad klopfte an die Tür von Gertruds kleinem Zimmer.

Gertrud, die angekleidet auf dem Ruhrbett lag, um ein wenig auszuruhen, hob den Kopf. „Bitte?“

„Kommen Sie hinunter in den Operationsaal,“ kam es von draußen, „ein Soldat ist eingeliefert worden. Rasch!“

Gertrud stand auf, fuhr mit der Hand über die müden Augen und tat einen Blick in den Spiegel. Schon war sie fertig.

Im Operationsaal unten wuschen sich der Professor Zeißler und der Assistenzarzt schon die Hände. Der Kartofsenarzt war um den Eingelieferten beschäftigt, der auf dem Operationstisch lag und mit einem Leinentuch zugedeckt war. Professor Zeißler gab Gertrud einige Anweisungen bezüglich der Instrumente. Nachdem Gertrud diese zurechtgelegt hatte, rief Professor Zeißler dem Kartofsenarzt zu: „Fertig, Kollege? Gut, geben Sie die Maske.“

Es nahm nun alles den üblichen Verlauf. Gertrud sah kaum hin. Man hatte das Leinentuch von dem Eingelieferten genommen und die Maske auf sein Gesicht gelegt. „Ruhig bleiben,“ sagte der Kartofsenarzt. Während die Stimme des Kranken immer schwächer wurde und zuletzt in einem Hallen-erstarb, erklärte Professor Zeißler kurz den Fall. „Ein Lungen-erschuß.“ Die Angel steht noch drin. Nicht unbedenklich.“ Und sich an Gertrud wendend, fügte er hinzu: „Schwester, die Instrumente.“

Jetzt trat Gertrud zum ersten Male an den Entschlafenen heran. Der Kartofsenarzt hatte für einen Augenblick die Maske von seinem Gesicht gehoben. Gertrud sah in ein todblaues, abgekehrtes Gesicht. Plötzlich aber, während sie Mühe hatte, die Instrumente festzuhalten, entschlüpfte ihr ein leiser Schrei. Professor Zeißler fuhr sie an: „Zum Ausdruck, Schwester — was haben Sie? Schnell greifen Sie zu.“

Es war nun tiefe Nacht.

Gertrud sah am Bett des Operierten und hielt Nachtwache. Sie tat es, obwohl sie gar nicht an der Reihe war. „Es ist ein Bekannter von mir,“ hatte sie zu dem Assistenzarzt gesagt, „ich möchte bei ihm sein, wenn er erwacht.“

Aber er schlief noch. Sein Gesicht war wachsern, die Augen lagen ihm tief in den Höhlen. Und doch hatte die Krankheit dem Antlitz nichts von seiner Schönheit zu nehmen vermocht.

Gertrud stellte das fest. Sie hatte sich über den Kranken gebeugt und musterte starren Blicks und nicht ohne Feindseligkeit seine Züge. „Wie wenig doch Zeit und Schicksale das Wesentliche an einem Menschen verwischen können,“ dachte sie. „Nur ich selbst bin müde und verbraucht. Nichts von meiner kurzen Jugend ist haften geblieben. Alles verweht, verweht.“

Der feindselige Ausdruck in ihrem Gesicht verichärte sich, und sie bedeckte, um bittere Bilder loszuwerden, die Augen mit beiden Händen. Allein die Bilder kamen wieder. Und es verlor sich das Bittere an ihnen und wandelte sich allmählich in Süße. In die Süße jener Tage, die die Zeit fortgeweht hatte. Ach, wie k. zwang sie nun ihr Herz? Sie liebte ihn doch nicht, der ihr nur Böses zugefügt hatte? Oder doch? Und war es nur Böses, was sie von ihm wußte? Nicht auch Gutes?

Sie erhob sich und schob die Decke über dem Schlafenden zurecht. Wie wehrlos er war. Ein Gefühl des Mitleids überkam sie. Und er hatte geblutet, nicht für sich, für ein großes Unpersönliches, für sein Land. Wie, wenn er starb, ohne zuvor zum Bewußtsein zu kommen, ohne zu sehen? Eine geheime Angst schüttelte sie. „Nein, dieses nicht,“ dachte sie, „dieses nicht. Ich will ihm sagen, daß ich ihm verziehen habe.“

Sie nahm ein Tuch und wuschte ihm die bleiche Stirn. Um seinen Atem zu hören, legte sie ihre Wangen auf seinen Mund. Und verharrte so viele Sekunden.

Mitten in der Nacht schlug er zum ersten Male die Augen auf.

Er richtete sie schräg gegenüber auf die Wand. Sie waren nicht ohne Ausdruck, wie es bei diesem ersten Erwachen meist zu sein pflegt, sondern hatten einen leisen Zug von Erschrockenheit. Sie hefteten sich auf das Bild, das an der Wand hing, klammerten sich gleichsam an dieses fest, fielen aber dann doch vor Ermattung wieder zu.

Gertrud war unablässig um den Kranken bemüht. Sein Bewußtsein kehrte zögernd zurück. Nach zwei Stunden sprach er die ersten Worte. Sie waren ein Lallen. Während Gertrud den Puls fühlte und seine hohe Temperatur maß, schien er zum ersten Male zu bemerken, daß jemand um ihn war. Ein Lächeln irrte um seine Lippen. Er fragte: „Wo bin ich?“ Gertrud dämpfte das Licht durch ein seidenes Tüchlein und antwortete: „In der Klinik.“

Von nun an wurde er unruhiger. Wiederholt bat er um Wasser, was ihm jedoch verweigert wurde. Ein traumhafter Schlaf kam über ihn, und er flüsterte oft unverständliche Worte. Plötzlich aber machte er den Versuch, sich aufzurichten, riß die Augen auf und rief deutlich einen Namen. Sie horchte hin. „Gertrud!“ Sie erschraf. Es war unmöglich, daß er sie erkannt haben konnte. Sie drückte ihn mit leisem Zwang in die Kissen zurück und bettelte: „Bitte, bleib ruhig!“ Er sah sie ausdruckslos an, und erst jetzt fiel es ihr ein, daß sie unwillkürlich „du“ zu ihm gesagt hatte. Dennoch fuhr sie mit den Fingern über seine Stirn hin und wiederholte: „Ja, bleib ruhig. Es ist alles gut. Alles gut.“ Er machte ein erstauntes Gesicht. „Gut?“ Er schien sie zu erkennen. Seine Lippen zitterten. Er flüsterte: „Du?“ Sie beugte sich über ihn, nahe. Da fuhr er jählings zusammen, alles Blut schoß ihr in den Kopf und sie bestätigte einfach: „Ja.“ Die Augen fielen ihm zu. Er sah glücklich aus und wie befreit.

Es wurde Morgen, und das Fieber des Kranken steigerte sich wider Erwarten. Der Arzt kam, untersuchte ihn und machte ein ernstes Gesicht. „Ist Gefahr vorhanden?“ fragte Gertrud. Dem Arzt fiel der Ton in ihrer Stimme auf, und er sagte: „Ja, der Fall ist bedenklich. . . Sie müssen sich übrigens jetzt ablösen lassen, Schwester.“ Sie widersprach: „Nein, ich bleibe!“ „Ausgeschlossen, Schwester.“ Sie machte eine Gebärde, die jeden Widerspruch ausschloß. „Es ist ein Bekannter von mir, ein guter Freund.“ Es war ihr plötzlich ganz gleichgültig, was man von ihr dachte. Alles erzitterte in ihr. Allein, äußerlich war sie ruhig und fest.

Gegen Mittag flüchtete sie ihm etwas Zitronenwasser ein. Er war bei Bewußtsein und nickte ihr zu. „Ach danke dir,“

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen
sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Sr Scheidemann Stimmung gemacht habe. Dann bemerkte das konservative Blatt, das übrigens für die Stadt Danzig nicht viel bedeutet, daß die Veranstaltung überflüssig gewesen sei, weil — es auch keine Diskussion gegeben habe. Die Begeisterung einer konservativen Zeitung für die Freiheit der Sprache ist so neu, daß sie schon darum angenehm auffällt. Welche Art Ansprache das Blatt meint, bewies es am Montag, den 4. September. Da bekamen seine wahrscheinlich nicht schlecht überraschten Leser eine ganze Spalte Polemik gegen die „überflüssige Veranstaltung“, von der sie aus ihrem Selbstblatt gar nichts erfahren hatten! Seine langen Ausführungen überschreibt das Blatt mit schlecht versteckter Unfreundlichkeit „Scheidemannsche Trugschlüsse“. Man wird darin aber ganz vergeblich nach dem geringsten Beweise für tatsächliche von Scheidemann ausgesprochene Trugschlüsse suchen. An die ganz selbstverständliche Meinung Scheidemanns, daß gewalttätige Eroberungen die Kriegslust der Feinde Deutschlands bis ins Unendliche aufstacheln und den Frieden ständig gefährden würden, knüpft das Blatt ziemlich unverständliche Bemerkungen. Sie werden nur dadurch etwas inhaltsreicher, daß man zugleich die kuriose Versicherung erhält, es sollten nicht etwa Friedensziele erörtert werden. Wir können dies tatsächlich nicht unter den gegebenen Verhältnissen. Damit muß schon das an sich belanglose konservative Gerede erledigt sein. An der Wahrheit der von Scheidemann ausgesprochenen Überzeugung kann ja auch dadurch nicht gerüttelt werden, wenn noch so indirekt über konservative Kriegsziele geschrieben wird. Außerdem will das Blatt es nicht gelten lassen, daß der deutsche Widerstand in der Hauptsache von einem Volkshelden mit ganz kurzer Ausbildung geleistet werde. Dieser Tatsache kann doch aber nur der widersprechen, der den Wald vor Bäumen nicht sehen will. Zur Widerlegung Scheidemanns behauptet das Blatt, daß die Neuzeitgenossen mit einer Sorgfalt ausgeübt werden, die kaum hinter der im Frieden üblichen zurücksteht. Und diese Behauptung des komischen Heimkehrers soll Scheidemann widerlegen. Wir bewilligen gern mildernde Umstände für hilflose Verlegenheit.

Drama einer Kriegerfrau.

In der letzten Nummer schilderten wir den tragischen Tod der Frau des im Felde stehenden Kellners Klawiowski, die sich verzweifelt in die Mottau stürzte. Um den Fall gruppierten sich, abgesehen von seiner traurigen Ursache, Folgen und Erfahrungen, nach denen wir erwarteten, daß sich die Stellen, gegen die wir uns kritisch wenden mußten, sich dazu äußern würden. Dies ist leider nicht geschehen. In einer Hinsicht hat unsere Veröffentlichung aber doch direkt genützt. Von der Kriegshilfe sollte die Mutter der in den Tod Gegangenen nur 6 Mark zur Beerdigung erhalten. Den gleichen Betrag wollte der Magistrat zahlen. Es war natürlich unmöglich, von dieser Summe auch nur die notwendigsten Kosten der Beerdigung zu bestreiten. Nach dem Erscheinen unseres Artikels haben beide Stellen ihren Standpunkt erfreulich geändert. Die Kriegshilfe zahlte nun 10 Mark und der Magistrat gab 40 Mark. So erhielt die Mutter, statt der ihr früher gebotenen 12 Mark, nun 50 Mark. Damit war die Gefahr, daß die Frau des Kriegers ein Armengrab erhielt, abgewendet. Vielleicht hätten wir einigen Grund dazu, uns über die Wirkungen unseres Eingreifens zu freuen. Wir bedauern jedoch, daß es notwendig war, um die Wendung zu erreichen. Hoffentlich führt der traurige Fall dazu, daß sich ähnliches in Danzig nicht mehr wiederholt. Mahnen sollte er aber auch die Verantwortlichen der Stadtverwaltung, die Unterstützung der Kriegerfrauen günstiger zu gestalten. Man hat leider nicht widerlegen können, daß Frau K. aus Sorge um die Existenz so bedrückt wurde, daß sie gemütskrank freiwillig den Tod suchte...

Vom Fischmarkt

sind nun mehrfach Klagen über den Zustand der zum Verkauf gestellten Fische zugegangen. So verkaufte am Montag, den 11. September, eine Händlerin Flundern, die sich in einer Riste befanden. Sie rochen so stark, daß man sich wundern mußte, weshalb die Marktbehörde die verdorbenen Fische nicht entfernt und vom Verkauf ausschloß. Am Mittwoch, den 13. September, befanden sich drei Risten voll Flundern ähnlicher Verfassung auf dem Markt. Der widerliche Geruch machte sich sofort bemerkbar. Polizeibeamte, die von Frauen auf die Gesundheitsgefährlichkeit der Ware hingewiesen wurden, sollen gemeint haben, daß sie zu der Entfernung nicht berechtigt seien. Es ist unverständlich, wie die Fische überhaupt verderben konnten. Der Andrang der Käufer ist doch so groß, daß meist

glatt verkauft wird und Reste überhaupt nicht bleiben. Es scheint uns deshalb dringend notwendig, die Quelle der verdorbenen Fische festzustellen. Außerdem müßte selbstverständlich dafür gesorgt werden, daß solche Ware nicht verkauft werden darf.

Von den G. m. b. H.-Speisehallen.

Wir erwähnten unlängst, daß durch eine durch die bürgerliche Presse gegangene Notiz die gute Arbeit der Abfertigung in der Speisehalle in der Wallgasse als vorbildlich lobte. Die Beweisführung war nicht ganz alltäglich. Es wurde sogar gerühmt, daß sich Arbeiter mit ihrem Schnaps auf den Rasen setzen mußten. Man kann sich demnach vorstellen, wie muster-gültig es tatsächlich dort zugehen muß. Der Grasplatz, auf den sich diejenigen notgedrungen setzen, die in der gedeckten Halle keinen Platz finden, ist nichts weniger als vorbildlich. Hinter der Barade, die die Speisehalle beherbergt, lagern Speiseabfälle. Der unappetitliche Anblick wirkt an sich nicht günstig. Diese Abfälle dürften aber auch die Entwicklung von Ungeziefer fördern und demgemäß den Aufenthalt auf dem Platz verschönern. Dazu kommt, daß größere und kleinere Steinbroden, anscheinend von Bauschutt herrührend, das Lagern im Grabe, das jene Notiz so schön fand, kaum günstig beeinflussen. Bei einem Besuch am 14. September fiel uns hinter der Speisehalle eine größere Menge Schoten, offenbar von Bohnen, auf. Es dürfte doch besser sein, solche Abfälle anders zu verwerten. Am Mittwoch, den 6. September, bekamen die Besucher nur Bohnen zu essen, die Kartoffeln fehlten. Diese Tatsache scheint nicht von guter Organisation zu zeugen. Dafür müßte doch unbedingt gesorgt werden, daß die notwendigen Lebensmittel zur Verfügung stehen.

Gastwirte und Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Parteileitung richtete vor längerer Zeit an den Verein der Gastwirte und an den Verein der Inhaber von Saalkoteln das Ersuchen, die Lokale in Zukunft auch den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie zur Verfügung zu stellen. In der nun eingegangenen Antwort erklären beide Vorstände, daß sie mit dem Antrage einverstanden wären. Sie befaßen jedoch nicht die Möglichkeit, die Vereinsmitglieder in dem gewünschten Sinne zu verpflichten. Eigentlich hätte man wohl eine klarere Stellungnahme erwarten dürfen. Schließlich liegt es doch im geschäftlichen Interesse der Wirte, daß die Gäste nicht nach ihrer Gesinnung verschieden behandelt werden. Deshalb wird die Parteileitung es nicht bei dieser Antwort bewenden lassen. Sie wird sich nunmehr an die einzelnen Gastwirte und besonders die Besitzer von Saalkoteln wenden. Unter Übermittlung der Erklärung der Vereinsvorstände wird sie die Wirte um eine Meinäußerung darüber ersuchen, wie sie sich persönlich zu dem Antrage stellen. Durch diesen Ausweg ist die Lücke überwunden, die nach Meinung der Vorstände der beiden Fachvereinigungen vorhanden ist, und man weiß dann, wie sich jeder Wirt stellt.

Die Unterschlagungen Boths

werden in der nächsten Schwurgerichtssitzung, entgegen einer früheren Behauptung, noch nicht zur Verhandlung kommen können. Es ist eben noch immer nicht möglich gewesen, die Höhe der horrenden Fehlbeträge einwandfrei festzustellen. Hoffentlich gelingt es überhaupt noch, hinter die Schliche Boths zu kommen.

Aus Westpreußen

Wahlkreis-Konferenz Danzig-Land.

Die Vertreter der Parteioptionen des Landkreises hielten am 10. September die Wahlkreis-Konferenz unter Teilnahme von 12 Vertretern ab. Außerdem waren Genosse Gehl als Reichstagskandidat, Bartel für die Volkswacht und Sellin für den Bezirksvorstand anwesend. Nach dem Bericht über den Stand der Bewegung wurde zur Reichskonferenz Stellung genommen. Gehl gab dazu die einseitige Ueber-sicht über die Differenzen der Partei. In der Debatte kamen beide Anschauungen zum Wort. Für die Minderheit wurde aber nur von Vertretern aus Ohra gesprochen. Als die Wahl des Delegierten erfolgen sollte, gab es einen sonderbaren Zwischenfall. Ein Vertreter des Wahlkreisvorstandes A. war von Ohra als Kandidat der Minderheit vorgeschlagen. Er erklärte nun, daß er nicht bloß als Kandidat, sondern schon richtig als Vertreter für die Reichskonferenz gewählt worden sei. Die Genossen von Heubude und Weichselmünde

hätten ebenfalls zugestimmt, so daß eine Wahl auf der Konferenz nicht mehr erforderlich sei. Der Vorsitzende L. stellte fest, daß es eine solche Ausschaltung der allein zur Wahl berechtigten Wahlkreis-Konferenz nicht geben könne. Obwohl er auch Vorsitzender des Vereins Ohra sei, wisse er jedoch von der behaupteten Delegiertenwahl nichts. Es sei ganz richtig, nur einen Kandidaten vorgeschlagen, was jeder Wahlkreisverein tun dürfe. Auch von Heubude und Weichselmünde sollte er von endgültigen Wahlen, die ungültig sein würden, nichts. Darauf erklärten vier Vertreter und Mitglieder des Wahlkreisvorstandes aus Ohra, daß sie sich nicht an der Wahl beteiligen würden. Die Minderheitskandidatur A. wurde jedoch trotzdem aufrecht erhalten. Bei der Abstimmung entschieden sich die drei Danziger Genossen des ihnen zustehenden Wahlrechts. Die übrigen acht Vertreter stellten sich einmütig auf den Standpunkt der Mehrheit. Sie wählten Lagodny zum Delegierten und Bartel für den Fall seiner Verhinderung zum Stellvertreter.

Vollstücker in Ohra.

Die Gemeindevertretung bewilligte unlängst 5000 Mark, um eine Kriegsküche zur Massenverpflegung einzurichten. Um die Unkosten möglichst niedrig zu halten, sollen die Schlachtkühe des Fleischermeisters Borczekowski in der Süßstraße benützt werden. Zu ihrer Erprobung soll am nächsten Sonntag, den 17. September, ein Versuchskocher stattfinden. Es sollen Erbsen mit Kartoffeln gekocht und, wenn alles gut geht, etwa von 11½ Uhr mittags zunächst an Ortsarme abgegeben werden. Bleibt dann noch Essen übrig, so sollen es Kriegerfrauen mit vielen Kindern bekommen. Das Essen muß mitgenommen werden. Auf der Stelle kann es nicht verzehrt werden. Es ist wohl sicher anzunehmen, daß so viele Eßlustige erscheinen werden, daß kein Rest bleibt. Die regelmäßige Abgabe des Essens soll erst vom 1. Oktober erfolgen. Wenn sich die technischen Einrichtungen bewähren, so sehen wir nicht ein, weshalb bis zum 1. Oktober gewartet werden soll. Das Bedürfnis für die Küche kann doch nicht gut bezweifelt werden.



Schon wieder haben wir ein Opfer in diesem blutigen Ringen zu beklagen. Am 29. August fiel unser Turngenosse

Robert Kobusch

im Alter von 20 Jahren im Westen.

Durch seine eifrige Betätigung im Interesse unseres Vereins, sowie durch sein stets hilfsberetes und freundliches Wesen war er unser aller Freund.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die freie Turnerschaft Danzig.

341

Arbeiterversangverein Sängergrau.



Unsern Vereinsmitgliedern geben wir die traurige Nachricht, daß dem Völkerringen folgende Sangesbrüder zum Opfer gefallen sind:

Fritz Krause
Ernst Bagusat
Robert Kobusch

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

338

Nach sein Wager!

In der Deutschen Tageszeitung entwirft sich ein Professor... in der Münchener über das Berliner Tageblatt, weil dieses... die freigelegten Pächten für einzelne Pflaumenalleen... Nach seiner Meinung liegt auch in dieser... die Kriegszeit bewirkte Besserung der Verhältnisse, wie... folgenden Ausführungen hervorzuheben:

„Jetzt haben wir nun eine Zeit, die vieles umfließt — und... vieles befreit. Die Städte schreien nach Obst und zählten hohe... Preise. Da bemühen sich denn Pächter und Händler aller Art, nicht... nur die früheren, sondern auch neu dazugekommene, überall Obst... aufzutreiben. Und da kommt es denn vor, daß dem Pächter der... Obstwänsch endlich einmal gerecht wird, was sein Obst wert ist... Das kann das Zehn- und Zwanzigfache der früheren Pachtsumme... sein. Den wirklichen Wert für die gebotene Sache nehmen, ist aber... kein Pächter, trotz der prozentualen Steigerung. Für solchen kann... es nur das Berliner Tageblatt halten, das sich hier wie immer aus... zeichnet durch vollständige Unkenntnis landlicher Verhältnisse. Hätten... unsere Mittergutsbesitzer allerdings ein klein wenig von dem Geist... und den Talenten der Tagelöhner-Deute, so bräuchten sie nicht ihr... schönes Obst alljährlich zu Preisen fortzugeben, welche noch lange... nicht das Anlagekapital verzinsen, geschweige denn die Betriebs... kosten decken. Und es würde nicht vorurteillos, wie ich es er... lebt habe, daß ein sonst hervorragend tüchtiger... Landwirt im Herger über diese Verhältnisse die... schönen Obstbäume seiner Feldwege zu Brenn... holz einhäusen läßt! Die Deute, welche das Obst verteuern... sitzen in den Städten und sind Leser des Berliner Tageblattes.“

Die Freisinnige Zeitung beschäftigt sich gleichfalls mit... teler Auslassung der Deutschen Tageszeitung und bemerkt dazu:... „Sich mit Professor Küster hartnäckig auseinandersetzen, was... Bücher ist, halten wir angeht dieser seiner Leistung für Zeit... verschwendung. Der Herr könnte höchstens durch die Gerichte eines... Besseren belehrt werden. Aber es ist doch von Nutzen, diesen Be... kenntnissen einer schönen Seele möglichst weite Verbreitung zu ver... schaffen. Man ersieht zugleich daraus, was die Deutsche Tages... zeitung, die die Zuschrift ohne Bemerkung abdruckt, unter Burg... trieben versteht.“

Ein ferniges Deutsch schreibt die „Wacht“, das Organ der... katholischen Jugendvereine. In ihrer soeben erschienenen Nr. 11... widmet sie unter der Spitzmarke „Jungen“ den Kriegswuchern... a. folgenden:

„Wie ist es möglich? Freilich nicht, daß es solche Lumpen... überhaupt gibt — elende Judasgeelen wird es immer geben —... nein, daß solches Gesindel ungehört seinem ganz... ordinarer Erwerb oder besser Taschendiebstahl... nachgehen kann. Auf der Bühne des Weltgeschehens schauen... wir taunenden Auges das Gräßliche und Heißige, daß je unsere... Seele berührt und ergreift. Hinter den Kulissen aber hören wir... die bekannten Silberlinge klingen, um die eine alte, schmutzige Judas... gesinnung sich am eigenen Boße vergreift. Wo ist der Strich... der solchen Schurken das Handwerk legt! Für das... Vaterland und sein wahres Heil Opfer zu bringen und Entbehrungen... zu tragen, ist Ehre und Dankbarkeitspflicht für jeden guten Deut... schen, aber für dieses schmutzige Gesindel auch nur... einen Pfennig zu opfern oder sich einen Bissen... abzuziehen, hält jeder ebenso für ein Verbrechen... am Wahle seines Landes. Der Feind hat wenigstens eine... Entschuldigung. Er glaubt im Interesse und zum Wohle seines... Volkes zu handeln und tut das im Wahn und Rauch überschäumenden... Hasses. Aber die Schurker und Bürger handeln mit der eifrig... kalten Ruhe berechnender Selbstsucht.“

Dieser christliche Jörn sticht wohlthuend ab von den Schön... bereiten, die man nicht selten in katholischen Tageszeitungen liest.

Die Speisegemeinschaft für alle.

Der Sozialdemokratische Verein und das Kartell der... freien Gewerkschaften in Köln haben dem Oberbürgermeister... eine Denkschrift über die Massenpeisung eingereicht. In dem... Schlusssatz heißt es u. a.: „Viele tausende Mitbürger geben... ihrem Jörn über die mangelnde staatliche Regelung der Lebens... mittelversorgung durch passive Resistenz gegenüber den Massen... speisungen Ausdruck. Sie erklären, daß sie die Eintopfgerichte... ablehnen, so lange nicht auch die bestehenden Klassen zu einer... Ernährung gezwungen werden, die der Notlage weiter Volks... schichten entspricht.“ Die Ungerechtigkeiten in der Ernährung... künftigen, so heißt es weiter, nur durch die Beschlagnahme aller... wichtigen Lebensmittel und einer gemeinsamen Verpflegung... der gesamten Bevölkerung durch städtische Speisegemeinschaften... beseitigt werden. Nur für Schwerarbeiter, Kranke und Kinder... seien Ausnahmen berechtigt. Der Oberbürgermeister und die... Stadtverordneten werden daher ersucht, in diesem Sinne die... Einführung der allgemeinen Speisegemeinschaft bei der Reichs... regierung zu beantragen.“

— Kriegsgewinne. Vom Lothringer Hüttenverein... Rumohr-Friede wird berichtet: Die Gesamtüberschüsse des Ge... schäftsjahres 1915—16 belaufen sich auf 16,60 Millionen Mark... (1,46 i. V.) Der Reingewinn beläuft sich auf 8,42 Millionen Mark... (2,21). Davon sollen 10 Prozent Dividende = 5,8 Millionen Mark... verteilt und 1,35 Millionen Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden... Bei der Bismarckhütte beträgt für 1915—16 nach Ab... schreibungen von 4 870 937 Mark (i. V. 4 497 361 Mark), und nach... dem künftliche Forderungen im feindlichen Zustande... abgeschrieben sind, der verfügbare Reingewinn 5 703 955 Mark... (i. V. 3 913 709 Mark). Der Generalversammlung soll die Auskehrung... einer Dividende von 25 Prozent (i. V. 15 Prozent) in Vorschlag ge... bracht werden.

Von der A.-G. Rheinische Stahlwerke in Duis... burg-Weidrich wird gemeldet: Nach Abzug der Umsätze von... 3 035 412 Mark sowie der Kriegskosten von 1 318 725 Mark ergibt... sich ein Jahresrohgewinn von 12 296 583 Mark (i. V. 6 828 697 Mark)... zuzüglich des Vortrages aus dem Vorjahre von 1 006 859 Mark (i. V... 1 024 350 Mark), demnach ein Gesamtgewinn von 13 303 443 Mar... (i. V. 7 853 647 Mark). Es bleibt ein Reingewinn von 5 792 935 Mar... (i. V. 3 815 280 Mark), der zur Zahlung von 10 Prozent Dividende... (i. V. 6 Prozent) bestimmt ist.

Die Stahlwerke Rich. Lindenberg, A.-G., berichten... wieder 25 Prozent Dividende. Der Abschluß der Stahlwerk Oeling A.-G. in Düsseldorf zeigt... einen Rohgewinn von 1 258 213 (1 199 999) Mark sowie nach Ab... schreibungen von 268 351 (450 070) Mark und einschließlich 38 984... (39 056) Mark Vortrag einen Reingewinn von 1 028 847 (788 984)... Mark. Davaus sollen 25 (16) Prozent Dividende verteilt werden... Dividendevorschlüge: A. Brang Dampf- und Wasser... mühlenwerke A.-G., Gumbinnen 10 (im Vorjahre 7) Prozent... Hamburg-Cuxhavener Fischkannpfer Akt.-Ges. „Alle Liebe“... 10 (im Vorjahre 5) Prozent.

— 5300 Mark Geldstrafe für einen Amtsvorsteher. Vor dem... Schöffengericht in Stolp i. B. hatte sich der Amtsvorsteher und... Rittersgutsbesitzer Leo v. Jämski in Schönaich zu verantworten... Er war wegen falscher Bestandsangabe und Selbstmord... angeklagt. Der Vorfall, der der Anklage zugrunde liegt, ist folgender:

Es war ruckbar geworden, daß der Amtsvorsteher seine Kartoffel... vorräte verschwiegen hatte. Am 19. Juni d. J. begab sich nun der... Kreislandwirt Wenzlaff mit einem Infanteriekommando unter... Führung des Oberwachmeisters Wehls nach Schönaich, um nötigen... falls zur Zwangsenteignung der verheimlichten Kartoffeln schreiten... zu können. Der Angeklagte hielt es unter keiner Würde, sich zur... Verfügung zu stellen. Erst nach wiederholter Aufforderung erschien... der Angeklagte in Begleitung des der Kommission zugewiesenen Amts... vorstehers und Majoratsbesizers v. Wöhl, aus Supow. Dieser war... vorausgereist. Der Angeklagte war „verstimmt“ und erklärte... dem Kommando, er wolle mal sehen, ob der Oberpräsident die Verfügung... des Amtsvorstehers bestätigen könnte, es würde ihm ja noch schöner, gleich... könnte wohl jeder Gendarm kommen, um die Güter zu beschlagnah... men.“ Es fand nun die Aufnahme der Kartoffeln statt und man... fand meist leere Keller. Schließlich fand man im Schloß noch über... 80 Zentner feinste Speisekartoffeln. Nunmehr mußte der ertappte... Amtsvorsteher Farbe bekennen und die verheimlichten Kartoffel... herausgeben. Als sich die Kommission nun erkundete, weshalb diese... lichen Wenzlaff von dem Angeklagten mit den Worten: „Auf Wieder... sehen.“ Während erklärte der Herr Amtsvorsteher und Rittersguts... besitzer: „Auf Niemand wiedersehen, es ist ja schlimmer, als... wenn die Rosolen zu uns kommen.“ Das Gericht er... kannte auf 5300 Mark Geldstrafe. Die mitangeklagten Beamten... des Amtsvorstehers erhielten je 200 Mark Geldstrafe. Ob der Be... strafe nach weiter Amtsvorsteher bleiben wird, um die Bestimmungen... über unsere Ernährung im Kriege durchzuführen?

— 2000 Mark Geldstrafe. Der Fuhrherr Wilhelm El... ber in Berlin, Besitzer einer Anzahl Pferdebröckchen und Auto... mobile, kaufte und speicherte in den letzten sechs Monaten eine... große Menge von Gummischläuchen und Gummifäden auf... ohne der Behörde Anzeige zu machen. Er wurde wegen Ver... legung der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 betr. den... Verkehr mit Gummi zu 2000 Mark Geldstrafe, eventuell für... je zehn Mark ein Tag Gefängnis, verurteilt.

Danziger Nachrichten

Das Heidekraut blüht!

Wenn die farbenprangenden und dufttauchenden Blü... men des Frühlings und Sommers welk und blaß die Köpf... chen leiten, wenn der Herbst seinen wehmütigen Zauber über... die Natur breitet, dann erblüht auf der Heide ein einfaches... anspruchsloses, aber Herz und Gemüt erfreuendes Blümchen:... das Heidekraut. So leuchtet es uns auch jetzt wieder bei einer... Wanderung durch Flur und Wald entgegen. Es ist so recht der... Blütenprunk des abgekürzten Nachsommers und Herbstes, der... die fahl und grau werdenden Raine und Rasenflächen mit... rotem Schimmer überzieht. Hinsichtlich seines Standortes ist... es nicht wählerisch. Es findet sich auf trockenem Sandboden... wie auf schwankendem Moore, auf sanfter Ebene, wie auf... freien Wadestellen, auf niedrigem Hügel, wie auf sturm... umbrauster Höhe. Es liebt die Gesellschaft und findet sich... immer in kleineren oder größeren Beständen. Besonders im... Norddeutschland bedeckt es häufig größere Gebiete, die Heiden... von denen es auch seinen Namen erhalten hat. Wie lieblich ist... das immergrüne Sträuchlein mit seinen bläßgrünen Blättern... und den schönen in Traubenform nach einer Seite gerichteten... hellroten Blüten, das zarte Sinnbild der Heideprinzessin. Alles... schreiende ist ihm fremd. Es blüht einfach und bescheiden und... bereitet der im Frühling und Sommer schmucklos liegenden... Heide ein spätes Glück. Seine Blütezeit ist nicht auf Tage... oder Wochen beschränkt; sie erstreckt sich vom August bis in den... Oktober hinein. Dabei ist das Heidekraut auch ein nützliches... Pflänzchen. Aus seinen Blüten saugen die Bienen Wachs und... Honig. Auch in den Kranzbindereien wird es in seiner Blüte... zeit gern zu schmuckvollen Kränzen gebunden. Als beliebtes... Andenken wird es in dieser und anderer Form besonders von... den Ausflüglern nach Hela geschätzt.

Stadtheater.

Am Sonntag, den 17. September gelangt zur Ausführung... Schirin und Gertraude, ein Singspiel von Ernst... Hardt, und Montag, den 18. September, Mutter Erde... Drama von Max Halbe. Schirin und Gertraude behandelt die... bekannte romantische Geschichte des Grafen von Gleichen mit... seinen zwei Frauen in humoristischer, stark poetischer Form... Ernst Hardt, der Dichter des „Lantris der Rarr“ und „Gudrun“... hat hier ein Werk von besonderen Wirkungen geschaffen, das... bereits seinen Weg über die meisten Bühnen von Ruf mit star... kem Erfolg genommen hat. Hier ist das Stück neu. Die Spiel... leitung führt Herr Sigmund Haag, die neue Dekoration des... ersten Aktes ist aus der Werkstatt von Mühlbauer & Co., Bremen... Mutter Erde ist eine der ersten Arbeiten des im West... preußen geborenen Dichters. Es spielt auf ostpreussischem... Boden und besitzt alle Vorzüge einer feinen Wälschbildung... und scharfen Charakterisierungskunst.

Der Vorverkauf für die drei ersten Vorstellungen... findet ab Donnerstag, den 14. September, täglich von 10 bis... 2 Uhr an der Theaterkasse statt.

Volksmacht und Bahnhofs-Buchhandlung.

Der von uns neu eingeführte Verkauf unseres Blattes durch... die Buchhandlung des Hauptbahnhofs bietet u. a. den großen... Vorteil, daß es dort auch Sonntags zu haben ist. Die Buch... handlung ist auch am Sonntag bis zum späten Abend geöffnet.

Deutsche Kriegsausstellung Danzig 1916. Rathhalle Große Allee

Ermaßigte Eintrittskarten sind für die organ... isierten Arbeiter durch die Parteileitung und die... Gewerkschaftsvorstände erhältlich.

Der Ausstellungsleitung ist von privater Seite ein be... sonders interessantes Ausstellungsstück zur Verfügung gestellt... worden. Es ist eine Zeitschrift Deutscher Kriegsgefangener... die sich in Schottland befinden. Die Zeitschrift nennt sich Stob... liade. Sie gibt einen interessanten Ueberblick über das Leben... in dem deutschen Gefangenlager. Die Zeitung wird in einem... besonderen Rahmen unter Glas zur Ausstellung gefangen und... zwar derart, daß es möglich ist, sie auch selbst durchlesen zu... können.

Auf mehrere Anfragen teilt die Leitung mit, daß als... Dauer der Ausstellung eine Zeit von etwa drei Wochen im... Auslicht genommen ist. Da sich gegen Schluß der Ausstellung... die Zahl der Besucher zu steigern pflegt, wird möglichst bald i... ger Besuch empfohlen. Es sind auch sonst verschiedene... Nebenberufungen in der Ausstellung vorgenommen worden, ins... besondere wird der Kartenverkauf erheblich eingeschränkt wer... den. Auf verschiedene Beschwerden, die über das Ablegen... der Schirme und Stöcke geführt worden sind, teilt die Aus... stellungsleitung mit, daß grundsätzlich wie bei allen Aus... stellungen so auch hier das Betreten der Ausstellungsräume... mit Stöcken oder Schirmen nicht gestattet werden kann, da... hierdurch leicht Beschädigungen der Besucher wie der Aus... stellungsgegenstände herbeigeführt werden können; dies ist... besonders bei der zeitweise starken Füllung der Räume zu... befürchten.

Eine Anerkennung wurde der Ausstellung schon bei der... Eröffnung dadurch zu teil, daß ihr ein Geldbetrag von 300... Mark zur Verfügung gestellt wurde. Nunmehr hat ein anderer... Spender weitere 200 Mark überwiesen.

Geschäftszeit der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Vom 16. September ändert die Allgemeine Ortskrank... kasse ihre Geschäftszeit. Sie ist dann für das Publikum von... 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr wochentäglich geöffnet. Ein- und... Auszahlungen können jedoch nur vormittags von 8 bis 1 Uhr... erfolgen.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Die Wählerliste weist insgesamt 35 569 Wahlberechtigte... auf. Davon gehören nur 241 zur ersten, 3508 zur zwei... ten und 31 820 Wähler zur dritten Abteilung. Da auf... jede der drei Klassen 21 Stadtverordnete entfallen, so kommen... auf einen Stadtverordneten erster Klasse 11 Wähler, auf... einen Stadtverordneten zweiter Klasse schon 170 Wähler... und auf einen Stadtverordneten dritter Klasse gar 1515... Wähler. Anders ausgedrückt: Ein Wähler erster Klasse hat... etwa 150mal soviel Wahlrecht als ein Wähler der dritten... Klasse! Die Wichtigkeit der Ausübung des Wahlrechts ergibt... sich aus dieser Dreiteilung für die Wähler der dritten Klasse von... selbst. Alle vorgeschrittenen Kommunalpolitiker sind der Ueber... zeugung, daß das Dreiklassenwahlrecht und das noch neben ihm... bestehende Vorrecht der Hausbesitzer — mindestens die... Hälfte der Stadtverordneten in jeder Abteilung muß zu... den Hausbesitzern gehören — die Hauptursache der Rückständig... keit auch so mancher Großstadterde ist.

Die Parteileitung und der Ausschuss des Gewerkschafts... kartells haben inzwischen beim Magistrat den Antrag gestellt... die Wahlen der dritten Abteilung auf einen Sonntag zu ver... legen. In vielen anderen Städten ist diese Rücksicht auf die... arbeitenden Kreise der Bürgerschaft nichts neues. Unter den... besonderen Verhältnissen, die der Krieg geschaffen hat, sollten... Wahlen nur noch an gesetzlichen Feiertagen stattfinden dürfen.

Die Neuesten Nachrichten erzählen am 13. Sep... tember, daß die freien Gewerkschaften mit anderen... Organisationen verhandelten, um mit ihnen unter Ausschaltung... eines Wahlkampfes zusammen zu gehen. Diese Mitteilung... ist unrichtig. Die sozialdemokratische Parteileitung... hat bei den bürgerlichen Gruppen angefragt, ob... sie der Sozialdemokratie Sitze überlassen würden. Endgültige... Erklärungen sind noch nicht abgegeben worden.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur A. Bartel, Danzig.
Verlag Volksmacht u. Gehl u. Co., Danzig
Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg i. Pr.

Elbing

Preiswerte

Schuhwaren

empfehlen

Albert Kowalski

Elbing, Fischerstr. 42.

1837



StepdeckenHandarbeit
Normalgrößen
gute Füllung8⁹⁰ 9⁷⁰**FREYMANN**Mengen-
abgabe
vorbehalten

Bezugscheinfrei

Günstige Angebote

Bezugscheinfrei

Für die neue Wohnung**Gardinen****Gardinen** weiss, creme, elfenbein
in grosser Auswahl Meter 50 70 85 110**Gardinen** abgepasst, weiss und creme
schöne Musterauswahl Fenster 4⁵⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁵⁰**Künstler-Vorhänge** weiss, creme, elfen-
bein, aparte neue Muster. Fenster 5⁰⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰**Tüll-Stores** weiss, creme, elfenbein
Stück 1³⁵ 2⁹⁵ 4⁸⁵ 6⁰⁰ 8⁵⁰**Scheiben-Gardinen** weiss, creme, elfenbein
mit und ohne Volant Paar 38 60 90**Madras-Garnituren** reiche Muster u. Farben-
stellung Fenster: 2 Shawls, 1 Querbehäng 8⁵⁰ 10⁵⁰ 11⁵⁰**Tüllborden** weiss u. creme, verschiedene Breiten
Meter 25 45 60 90**Cöper-Rollos** weiss und creme, in allen Breiten vorrätig
Stück 1⁷⁵ 2⁵⁰ 4⁷⁵**Tüllbettdecken** neue Muster, I bettig
Stück 2²⁵ 3⁵⁰ 5⁰⁰**Tüllbettdecken** II bettig
Stück 3⁹⁰ 5²⁵ 8⁵⁰**Teppiche****Axminster-, Plüsch- u. Haargarnteppiche**, haltbare, solide Gebrauchsqualitäten in Perser und geschmackvollen neu-
zeitlichen Mustern. Alle Grössen in reicher Auswahl.

Grösse etwa 135 x 200 cm

Grösse etwa 160 x 240 cm

Grösse etwa 200 x 300 cm

Stück 11⁰⁰ 17⁵⁰ 21⁰⁰Stück 13⁵⁰ 22⁵⁰ 33⁰⁰Stück 27⁵⁰ 37⁵⁰ 46⁰⁰**Bettvorlagen**

zu obigen Teppichen passend

Stück 1⁵⁰ 2⁷⁵ 4⁵⁰**Portieren** aus Plüsch und Tuch
aus Leinen mit Kurbelwicklerei 3⁴⁵ 5⁷⁵ 8⁵⁰ 11⁵⁰**Tischdecken** aus Leinen, hell u. dunkel
Stück 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8²⁵ 9⁵⁰**Tischdecken** aus einfarbig und Moquette-Plüsch,
Perser und neuzeitliche Muster 9⁵⁰ 13⁰⁰ 18⁵⁰**Divandecken** Gebelin und Persermuster
Stück 4⁵⁰ 6⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁷⁵**Divandecken** Plüsch und Moquette
Stück 19⁵⁰ 22⁵⁰ 28⁵⁰**Läuferstoffe** aus Cocons, Haargarn und Plüsch, gute, solide Qualitäten
87 cm breit Meter 2²⁵ 4⁰⁰ 5⁵⁰
90 cm breit Meter 3²⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰**Linoleum**

Zum Auslegen von Zimmern, einfarbig und gemustert, in nur erstklassigen Qualitäten

Einfarbig

300 cm breit

1.5 mm stark

Meter 2.25 Mark

2.2 mm stark

Meter 3.00 Mark

3 mm stark

Meter 3.85 Mark

4 mm stark

Meter 4.50 Mark

Bedruckt

300 cm breit

reiche Muster-Auswahl Meter 2.25 Mk.

Inlaid

(durchgemast.)

2,2 mm stark, Parkett- und andere Muster

Meter 3.85 und 4.50 Mk.